66. Jahrgang des
Helfer
Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern
Ausgabe 1
März 2011
1

AWO IN BAYERN

Worte und Taten: Wohin steuert der Sozialstaat?

Kompetenz und Erfahrung: Die neue Pflegeberatung

Wechsel beim Jugendwerk

24. Seniorenheim der AWO Schwaben eröffnet

Gala zugunsten AWO-Aidsarbeit

Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert.
Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.

Thomas Muth
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.
Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de
Telefon: 0821/ 15 30 21
Telefax: 0821/ 51 12 54

Glücksspielsucht: Telefonberatung auf Türkisch

Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern

Tel.: 0800-3264762 – anonym und kostenlos
Termin: jeden Donnerstag von 20-22 Uhr

In Bayern gibt es 44.000 Glücksspielsüchtige. Auch viele Menschen mit türkischem Migrationshintergrund sind betroffen.

Glücksspieler brauchen eine umfassende Beratung. Basis ist dabei gegenseitiges Verstehen. Die Telefonberatung in der Muttersprache hilft türkischen Spielern deshalb, sprachliche Hemmschwellen zu überwinden, Zugang zu finden und Vertrauen aufzubauen.

Weitere Informationen zur Glücksspielsucht bietet ein türkischsprachiger Flyer. Bestellen Sie ihn kostenlos auf www.lsgbayern.de unter der Rubrik Kontakt & Service/Materialbestellung.

Mehr über Glücksspielsucht, Hilfsangebote und die Arbeit der Landesstelle unter: www.verspiel-nicht-dein-leben.de und www.lsgbayern.de

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Kommission der Europäischen Union hat das Jahr 2011 zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit" ausgerufen. Ich möchte dies zum Anlass nehmen, den mehr als 15000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der Arbeiterwohlfahrt in Bayern herzlich für ihr Engagement zu danken.

Das Ehrenamt in unserem Verband ist facettenreich. Helferinnen und Helfer wirken mit in Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Einrichtungen der Jugendhilfe und bei Beratungsdiensten. Sie tragen die wieder stärker nachgefragten Secondhandläden, die Gebrauchtwarenkaufhäuser und Tafeln. Die Angebote in Seniorenzentren, Altenclubs und Begegnungsstätten wären ohne ihren Einsatz schlichtweg undenkbar. Gerade hier zeigt sich das Ehrenamt direkt verwurzelt im ursprünglichen Auftrag der Arbeiterwohlfahrt, Hilfe zur Selbsthilfe zu organisieren.

Unser Ehrenamt ist dabei wesentlich moderner als oft behauptet. Es waren die Wohlfahrtsverbände, die den jetzt gemeinsam mit dem Sozialministerium herausgegebenen Ehrenamtsnachweis in Bayern auf den Weg gebracht haben. Bei den Verbänden der Wohlfahrtspflege entstanden viele der neuen Mehrgenerationenhäuser in Bayern – die meisten übrigens davon bei AWO-Gliederungen.

Unsere Helferinnen und Helfer sind zu Recht stolz auf diese und viele weitere Beispiele erfolgreicher ehrenamtlicher Arbeit. Ich wünsche unserem Verband, dass wir immer bedenken, über welchen Schatz die Arbeiterwohlfahrt auch und gerade in Bayern mit dem großen Engagement ihrer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer verfügt.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr

Dr. Thomas Beyer, MdL
Landesvorsitzender

Inhalt

AWO in Bayern

Sozialpolitik: Worte und Taten 4
Sozialrecht: Beratung für AWO-Mitglieder 6
Aktuelles aus der AWO 7
Pflege: Bei Anruf Expertenrat 8
Jugendwerk: Wechsel an der Spitze 9
Mali: Projekt gegen Genitalverstümmelung 10

AWO in Schwaben

Einwanderungsgesellschaft 2010 11
Eröffnung und Einweihung des Seniorenheims in Mertingen 12
Benefizaktion für Aidsarbeit 14
Aus den Einrichtungen 15
Aus den Gliederungen 16
„Alles was Recht ist" 19
Impressum 20

4

10

19

Bayern geht es besser als vor der Finanzkrise. Doch für viele alte Menschen wird der Spielraum immer enger, vor allem alte Frauen gehören zu den Verlierern dieser Gesellschaft. (Foto: Fotolia)

Soziale Kälte statt Solidarität: Wohin der Sozialstaat steuert

Aufwärts?

„Bayern boomt", „Konjunkturmotor warm gelaufen", „Es geht wieder aufwärts" – Man hört und liest es allerorten: Die Krise ist überwunden, Bayern ist wirtschaftlich gut aufgestellt. Es läuft sogar besser noch im Freistaat als vor 2008. Doch wie verteilt sich der neue Wohlstand? Kommen auch diejenigen in seinen Genuss, die auch bei dieser Krise die Verlierer waren? Der aktuelle Haushaltsentwurf der Staatsregierung beinhaltet für den Sozialhaushalt eine Steigerung von 2,51 Mrd. Euro in 2010 auf 2,55 Milliarden Euro im Jahr 2011 und auf 2,71 Milliarden Euro im Jahr 2012 – eine Steigerungsrate von 1,5 bzw. 6,3 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr.

Doch ein Großteil des Geldes entfällt auf den Bereich Kinderkrippen und Kinderbetreuung – ein Bereich, in dem die Staatsregierung viel nachzuholen hatte. Auf anderen Feldern der Sozialpolitik gibt es vor allem eines: gut klingende Ankündigungen. Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) gibt sich kampfesmutig für ihr Ressort, doch entscheidend ist immer, wie sie sich beim zuständigen Finanzminister durchsetzt. Klar bekennt sich Haderthauer in ihrer Jahrespressekonferenz zu einer Aufwertung der Sozialwirtschaft, die ein bedeutender Wirtschaftssektor und Arbeitgeber sei. Hier gebe es mehr Arbeitsplätze als zum Beispiel in der prestigeträchtigen Automobilindustrie. „Diese Anerkennung ist sehr zu begrüßen", sagt AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer. Haderthauer müsse jedoch auch ihre Möglichkeiten ausnutzen. Bislang habe sie stets nur Verteidigungskämpfe gegen den Finanzminister geführt – mit mäßigem Ergebnis.

„Wird der soziale Bereich als Wirtschaftssektor anerkannt, so müssen vom Kabinett Investitionen in diesem Bereich auch als solche betrachtet werden", fordert Beyer. Dass dies in der Vergangenheit nicht so war, zeigt der Investitionsbedarf bei Altenheimen. Allen Beteuerungen für die Wichtigkeit einer guten Pflege zum Trotz hat die Staatsregierung den staatlichen Investitionskostenzuschuss sogar für Sanierungen und Ersatzneubauten gestrichen und lässt die gemeinnützigen Träger mit dem Investitionsbedarf allein. Eine Folge: Die Pflege wird teurer, weil sich der Wegfall der staatlichen Unterstützung direkt auf die Höhe des Pflegesatzes auswirkt.

Äußerst schwierig zeigt sich auch die Situation der ambulanten Pflege. Im Sommer 2010 machte die bayerische Arbeiterwohlfahrt mit einer viel beachteten öffentlichen Kampagne darauf aufmerksam (wir berichteten). Immer noch muss aber in den Gebührenverhandlungen mit den Kassen um eine angemessene Honorierung der Pflegedienste gerungen werden.

„Megathema" Pflege

Der Bedeutung des Themas angesichts der demographischen Entwicklung ist sich die Staatsregierung offenbar bewusst: In ihrem Statement zum Jahresbeginn hat die Sozialministerin die Pflege zum „Megathema" erklärt. Sie wolle sich im Bund für eine Reform der Pflegeversicherung stark machen, der Pflege-TÜV in der jetzigen Form müsse verändert werden. Überraschend benannte Haderthauer einen Pflegebeauftragten, der bei der Staatsregierung angesiedelt ist, aber als neutrale Instanz Beschwerden und Hinweise von Bürgern entgegennehmen soll. Ein solcher Beauftragter liege „im Trend der derzeitigen Politik der Staatsregierung", meint Thomas Beyer. Wohin diese bei der Pflege insgesamt steuere, sei aber fraglich. So überrascht Gesundheitsminister Markus Söder (CSU) zeitgleich mit dem Vorstoß, eine Pflegekammer einzurichten. Ein „interessanter Vorschlag", meint Beyer. Jeder Versuch, den Pflegeberuf in der Gesellschaft aufzuwerten, sei zu begrüßen. „Ich wage zu bezweifeln, dass sich die Probleme in der Pflege dadurch lösen lassen", urteilte dagegen Diakonie-Präsident Ludwig Markert gegenüber der Presse.

Viel Geld fließt in Bayern nun in die Kinderbetreuung, wo es allerdings auch einiges nachzuholen gibt. (Bild oben) Nach wie vor ist es jedoch nicht leicht, den Teufelskreis aus Armut, Bildungs- und Chancenmangel zu durchbrechen. (Fotos: Fotolia/Bilderbox)

Ein dringendes Problem ist zum Beispiel der Fachkräftemangel in der Pflege, der sich überall bemerkbar macht. Schon jetzt fehlen bayernweit etwa 7000 Pflegekräfte, Tendenz steigend. Und die Staatsregierung unterläuft eigene Werbekampagnen, um den Beruf attraktiver zu machen, indem sie zugleich den staatlichen Schulgeldausgleich kürzt. Im Gegensatz zur Krankenpflegeausbildung gibt es bislang in der Altenpflege keine Umlagefinanzierung. „Das sollte unbedingt vereinheitlicht werden", sagt Thomas Beyer, „unser Ziel bleibt klar, dass in der Altenpflege kein Schulgeld gezahlt werden muss". Nach der Vorstellung der bayerischen Sozialministerin könnte man den Beruf auch attraktiver machen, indem man eine generalistische Ausbildung einführt. An der Entwicklung entsprechender Konzepte ist die Hans-Weinberger-Akademie der Arbeiterwohlfahrt beteiligt.

Frauen immer noch benachteiligt

Ein weiteres Problem, das in der Pflege immer stärker zutage tritt, ist das der Altersarmut: Immer mehr alte Menschen können allein mit ihrer Rente und der Pflegeversicherung ihren Pflegeplatz nicht mehr bezahlen und sind auf Hilfe zur Pflege angewiesen. Erhöhte Zuzahlungen in der gesetzlichen Krankenversicherung, höhere Sozialversicherungsbeiträge und das Ausbleiben von Rentenerhöhungen führten für viele Rentner zu erheblichen Einbußen. Besonders schwierig ist die Lage der Frauen.

Das gilt jedoch nicht nur für die älteren Jahrgänge: Zwar hebt die Staatsregierung immer wieder hervor, dass Bayern bei der Frauenerwerbsquote im deutschlandweiten Vergleich weit vorne liege. Doch selbst die Sozialministerin muss einräumen, dass Quantität nicht gleich Qualität ist: Viele Frauen arbeiten nach Baby- und Erziehungspause unterhalb ihrer eigentlichen Qualifikation, für gleiche Leistung bekommen sie immer noch oft weniger als Männer in derselben Position. Haderthauer fordert einen Bewusstseinswandel in Politik und Wirtschaft, ein Ganztagsplatz in der Krippe allein sei nicht genug. Andererseits jedoch lehnt sie eine Frauenquote für Führungspositionen in der Wirtschaft ab.

Prüfstein Verfassung

Worte und Wirklichkeit klaffen in Bayern oft weit auseinander. In seiner Schrift „Solidarität statt sozialer Kälte" hat AWO-Landeschef Thomas Beyer den Zustand der bayerischen Gesellschaft unter die Lupe genommen und mit den Vorgaben der Bayerischen Verfassung kontrastiert (s. auch Seite 7). Zum Beispiel die Tatsache, dass zehn Prozent der Menschen in Bayern 40 Prozent des Gesamtvermögens besitzen, andererseits aber mehr als 13 Prozent der Bayern von Armut bedroht sind. Die Verfassung dazu: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, insbesondere der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle und der allmählichen Erhöhung der Lebenshaltung aller Volksschichten." (Art. 151) Weiter heißt es: „Jedermann hat das Recht, sich durch Arbeit eine auskömmliche Existenz zu schaffen." (Art. 166) Doch trotz Aufschwung sind immer mehr Menschen, die in Vollzeit arbeiten, auf Hilfen vom Staat angewiesen. Von einer „auskömmlichen Existenz" kann nicht die Rede sein. Arbeitgeber verschaffen sich Wettbewerbsvorteile, indem sie Dumpinglöhne zahlen. Die Staatsregierung ist jedoch – bis auf wenige Ausnahmen – gegen die Einführung eines Mindestlohns. Dabei heißt es schon in der Verfassung: „Für jeden Berufszweig können Mindestlöhne festgesetzt werden, die dem Arbeitnehmer eine Mindestlebenshaltung für sich und seine Familie ermöglichen." (Art. 169)

Ob es um Arbeitslosigkeit, Rentenkürzungen oder Probleme mit der Krankenversicherung geht: Die Beratungsstellen des SoVD stehen AWO-Mitgliedern in Bayern zu Fragen des Sozialrechts Rede und Antwort. SoVD-Chef Josef Haas freut sich auf die Kooperation. (Fotos: Bilderbox/SoVD)

Kooperation mit Sozialverband Deutschland ermöglicht Sozialrechtsberatung

Kompetente Hilfe bei kniffeligen Fragen

AWO-Mitglieder in Bayern haben künftig noch mehr Möglichkeiten, sich beraten zu lassen: Ein Kooperationsvertrag mit dem Sozialverband Deutschland (SoVD) ermöglicht eine kostenfreie Erstberatung in allen Fragen des Sozialrechts. Mitglieder des SoVD können im Gegenzug Beratungsangebote der Arbeiterwohlfahrt nutzen.

Beratung ergänzt Angebot

„Damit bieten wir unseren Mitgliedern einen zusätzlichen Service, der gerade in der oft unsicheren wirtschaftlichen Lage immer wichtiger wird", sagt Landesvorsitzender Thomas Beyer, warum ihm die Kooperation am Herzen liegt. Ob es um Fragen zum Arbeitslosengeld II („Hartz IV") geht, zur Erwerbsunfähigkeit, zu den Leistungen der Krankenversicherung oder zum Schwerbehindertenrecht: In den fünf Beratungsstellen des Sozialverbandes steht fachkundiges Personal zur Verfügung, das sich in der oft kniffeligen Materie auskennt. „Das Sozialrecht ist ein ungemein komplexes Rechtsgebiet. Da gibt es häufig Beratungsbedarf", sagt Josef Haas, der Vorsitzende des SoVD in Bayern. Die so genannte Erstberatung am Telefon oder im persönlichen Gespräch ist kostenlos. Sollten weitergehende Schritte notwendig sein wie das Verfassen eines Widerspruchs oder gar eine gerichtliche Begleitung, wäre eine Mitgliedschaft im SoVD hilfreich, sagt Haas.

Der SoVD, der vor 1999 noch Reichsbund hieß, zählt insgesamt 500 000 Mitglieder, davon rund 4000 in Bayern. Zu den Stärken sagt Haas: „Wir können extrem individuelle Hilfe leisten und gehen sehr auf die persönliche Situation der Ratsuchenden ein." Haas, seit 2003 an der Spitze des bayerischen Landesverbandes, engagiert sich selbst in der Erstberatung. Falls notwendig, nimmt er auch weite Strecken in Kauf und fährt von seinem Wohnort Hirschaid viele Kilometer über Land, um zu helfen.

„Ich wünsche mir, dass unsere Mitglieder von dem neuen Angebot rege Gebrauch machen", sagt AWO-Landeschef Thomas Beyer. Durch die Kooperation mit dem SoVD werde eine Lücke geschlossen, da es Beratungen zum Sozialrecht bislang nur punktuell innerhalb der AWO gab.

Geschäftsstellen des SoVD in Bayern

80337 München, Thalkirchner Straße 76
Telefon: 089 530527
E-Mail: sovd.bayern@t-online.de
Mo-Do: 8.30-12 Uhr, Fr: 8.30-11.30 Uhr

85435 Erding, Friedrichstraße 26
Telefon: 08122 93010
E-Mail: wscheib@t-online.de
Do: 10-12 Uhr

90403 Nürnberg, Trödelmarkt 27-29
Telefon: 0911 9801501
E-Mail: rechtsschutz@sovd-mfr.de
Mo-Do: 8.30-13 Uhr

92637 Weiden, Ulrich-Schönberger-Straße 10
Telefon: 0961 36124
E-Mail: sozialverband-weiden@gmx.de
Mo-Do: 8-12 Uhr und nach Vereinbarung

90552 Röthenbach, Talgasse 2
Telefon: 0911 5709922
E-Mail: bs.reinhardt@t-online.de
Fr: 16-18 Uhr

Soziale Lage Schwarz auf Weiß

„Solidarität statt sozialer Kälte" lautet der Titel einer neu erschienenen Broschüre zu Lage und Perspektiven der Sozialpolitik in Bayern. Verfasser ist der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Bayern, Thomas Beyer. Der 47-Jährige stellt darin den verfassungsmäßigen Auftrag zur Verwirklichung eines gerechten und solidarischen Gemeinwesens der sozialen Wirklichkeit in Bayern gegenüber. Sein Fazit: Derzeit laufe der Freistaat Gefahr, den besonderen Sozialstaatsauftrag seiner Verfassung zu verfehlen. Das 60 Seiten umfassende Positionspapier wurde vom BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Landesverband der AWO Bayern gemeinsam veröffentlicht. Es ist kostenlos erhältlich beim Bayernforum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Telefon: 089 51555240; E-Mail-Adresse: bayernforum@fes.de.

Beyer Sprecher der NAK

Bayerns AWO-Vorsitzender Thomas Beyer ist neuer Sprecher der Nationalen Armutskonferenz (NAK). Mit großer Mehrheit der Delegiertenversammlung wurde er im Dezember in dieses Amt gewählt. Die NAK ist ein wichtiger Zusammenschluss bundesweit tätiger Fachverbände und Selbsthilfeorganisationen, der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrspflege und des DGB. Der Bundesverband der AWO ist für zwei Jahre federführender Verband, und für zwei Jahre ist auch Thomas Beyer als Sprecher gewählt. „Mit Thomas Beyer rückt ein profilierter Kenner der Sozialpolitik an die Spitze dieses wichtigen Zusammenschlusses zur Bekämpfung der Ursachen und Folgen der Armut", kommentierte der AWO-Vorstandsvorsitzende Wolfgang Stadler die Entscheidung der Delegierten. „Wir müssen dafür sorgen, dass der gesellschaftliche Skandal, dass es so viel Armut in einem so reichen Land gibt, stärker ins Bewusstsein der Politik rückt", erklärte Beyer nach seiner Wahl. Beyer folgt in der Sprecherfunktion auf Wolfgang Gern von der Diakonie.

Bundesfreiwilligendienst

Noch lässt das entsprechende Gesetz auf sich warten, doch die Planungen für den neuen Bundesfreiwilligendienst (BFD) sind schon in vollem Gang. Schießlich geht der BFD am 1. Juli an den Start. Der Dienst soll den nach der Bundeswehrreform wegfallenden Zivildienst ersetzen. Die fehlenden Zivis bedeuteten einen großen Verlust für die Soziale Arbeit, sagt AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer: „Diese sehr motivierten jungen Leute, die zusätzliche Zeit eingebracht haben, werden uns fehlen." Umso wichtiger sei es, dass für den neuen BFD möglichst viele Menschen gewonnen werden können. Der BFD soll Männern und Frauen jeden Alters offenstehen. Er dauert zwischen sechs und 24 Monaten und wird mit bis zu 330 Euro Taschengeld vergütet. Grundsätzlich gilt: Wo bislang Zivis eingesetzt waren, können künftig BFDler arbeiten. Die AWO Bayern wird jedoch kaum all die 380 Zivis durch BFDler ersetzen können: Der Bundesgesetzgeber gesteht den Verbänden nur so viele BFD-Stellen zu, wie junge Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) dort ableisten. Nun will die AWO die Zahl von 160 FSJlern auf rund 200 erhöhen, sagt Brigitte Tiator vom Landesverband. Auf diese Weise würde man immerhin auf ebenfalls 200 Bundesfreiwilligendienstler kommen können. Näheres zum BFD auf der neuen Homepage des Landesverbandes www.awo-freiwilligendienste-bayern.de.

Bertold Kamm gratuliert zum 90.

„Wer auf Veränderungen wartet, ohne zu handeln, der verspielt das Leben und die Zukunft der Menschen. (...) Die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt war immer eine Beispiel gebende Organisation in vielen Bereichen." Mit diesen Worten ehrte der AWO Ehrenvorsitzende Bertold Kamm (Bild unten mit Kiki Schmidt, Foto: Plate) den Kreisverband Nürnberg zu dessen 90. Geburtstag. Die Nürnberger AWO gilt als erste AWO-Organisation in Bayern. Kamm, der dem Kreisverband 25 Jahre lang als Geschäftsführer vorstand, erinnerte an die Anfänge. In einer wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeit habe viel Mut dazu gehört, eine solche Arbeiterorganisation zu gründen. Als Pionierleistungen jener Tage zählte Kamm die Gründung des ersten nichtkonfessionellen Kindergartens in der Arbeitersiedlung Lohermoos im Jahr 1926 auf, das erste Müttergenesungsheim in Schwaig und die Nähstuben, die jungen Mädchen eine Perspektive gaben. Während der Nazizeit habe die AWO Nürnberg einen besonderen Blutzoll für ihr soziales Engagement zahlen müssen. Die Überlebenden engagierten sich nach 1945 weiter, so der Nürnberger Anton Müller, der seine gesamte KZ-Entschädigung der AWO schenkte. Bei der Feier im Historischen Rathaussaal sprachen auch Oberbürgermeister Ulrich Maly, Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, Brigitte Döcker vom AWO Bundesverband und Thomas Beyer vom Landesverband. Die Festschrift gibt es in der AWOthek und unter www.awo-nuernberg.de.

Von heute auf morgen auf Hilfe angewiesen: Das kann jedem passieren. Eine neue Anlaufstelle bei Fragen zur Pflege ist die telefonische Pflegeberatung, die in mehreren Bezirksverbänden startet und gemeinsam beworben wird. (Fotos: Commwork/Bilderbox)

Neues Angebot: Pflegeberatung

Orientierung im Pflegedschungel

Was tun, wenn ein lieber Angehöriger von heute auf morgen zum Pflegefall wird? Ab wann habe ich Anspruch auf einen Pflegeplatz? Welche Möglichkeiten gibt es, wenn wider Erwarten keine Pflegestufe genehmigt wird? Die Erfahrung zeigt: Im konkreten Fall haben die Menschen das Bedürfnis, sich persönlich und individuell beraten zu lassen. Deshalb hat die AWO eine zentrale telefonische Anlaufstelle zum Thema Pflege ins Leben gerufen. Die Bezirksverbände Oberbayern, Unterfranken und Schwaben machen in Bayern den Anfang und stellen unter einer gebührenfreien Rufnummer Expertenrat zur Verfügung.

Pflegehotline 0800 6070110

Unter der Nummer 0800 6070110 erreichen Anrufer Mitarbeiter am Telefon, die die wichtigsten Eckdaten aufnehmen und diese an das entsprechende regionale Serviceteam weiterleiten. Allein in Oberbayern stünden Pflegedienst- und Einrichtungsleiter aus 22 AWO-Seniorenzentren und zehn Pflegediensten mit ihrem fundierten Wissen zur Verfügung, erklärt Wolfgang Schindele, Geschäftsführer des AWO Bezirksverbandes Oberbayern. Sie setzten sich spätestens am folgenden Werktag mit dem Ratsuchenden in Verbindung. Für die Beratungstätigkeit sind alle Mitarbeiter zusätzlich geschult worden.

Schon bisher werden AWO-Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen und -diensten von verunsicherten Senioren und Angehörigen angesprochen, wenn es um Fragen rund um die Pflege geht. Mit der Beteiligung an der Pflegeberatung will man das vorhandene Wissen nun geordnet zur Verfügung stellen. „Wir verstehen uns auch als Ratgeber in Sachen Pflege", sagt Schindele. Schließlich habe man viel Kompetenz und Erfahrung zu bieten. Gern hätte Schindele den Beratungsdienst bundesweit installiert. Doch bislang war auf dieser Ebene keine Einigung möglich. So sind es zunächst einzelne Bezirke, die mitmachen. Nordhessen startete bereits im April vergangenen Jahres, dort hat man gute Erfahrungen gemacht. Nun folgen Hessen Süd, Braunschweig und eben ein Großteil Bayerns.

„Sie sprechen kein Pflegelatein?", „Sie verirren sich im Pflegedschungel?", „Sie stolpern über Pflegestufen?" – diese Schlagzeilen sollen auf das Angebot aufmerksam machen. Das Konzept einer Hamburger Werbeagentur umfasst Flugblätter, Plakate und ein Leporello mit Notrufnummern. Das Infomaterial kann zum Beispiel in den Ortsvereinen, in Arztpraxen und kommunalen Einrichtungen ausgelegt werden. Durch den Schulterschluss mehrerer Bezirksverbände habe man auch mehr Möglichkeiten beim Marketing, sagt Wolfgang Schindele, der auch dem Landesfachausschuss Altenhilfe der AWO vorsitzt. Weitere Bezirks- bzw. Landesverbände, die sich dem Projekt anschließen wollen, können gegen einen überschaubaren Betrag die Telefonhotline und das ansprechende Marketing für sich nutzen.

Künftig auch Beratung im Internet?

Und den Internetauftritt. Unter www.awo-pflegeberatung.de können sich Angehörige informieren, die zunächst kein Gespräch wünschen. „Es gibt konkrete Pläne, den Internetauftritt um eine Online-Pflegeberatung zu erweitern", sagt Wolfgang Schindele. Natürlich soll die Beratung durch die AWO-Fachleute neutral sein. Dennoch ist der neue Service auch eine Möglichkeit, auf das Angebot der AWO bei Heimen und Pflegediensten hinzuweisen. Dass tatsächlich ein großer Beratungsbedarf besteht, das wurde schon in den ersten Tagen deutlich: Schon Anfang Januar gingen etliche Anrufe beim Bezirksverband Oberbayern ein. Dabei soll die neue Nummer erst von April an umfangreich beworben werden.

Geben die Geschicke des Jugendwerks in neue Hände: Doni Zagel und Lisa Schüllner (o.). Neuer Geschäftsführer wird Thomas Schwarz (r.). (Fotos: LJW)

Neuer Geschäftsführer, neuer Vorstand, Umzug nach Nürnberg:

Ein spannendes Jahr für das Landesjugendwerk

Zahlreiche Veränderungen bringt das neue Jahr für das Landesjugendwerk der bayerischen Arbeiterwohlfahrt: Sowohl im Vorstand als auch in der Geschäftsstelle werden Stühle gerückt. Damit nicht genug: Die Geschäftsstelle zieht von München nach Nürnberg um.

Zwei Jahre lang hat Lisa Schüllner das Landesjugendwerk als Vorsitzende geführt. Zwei turbulente Jahre, erinnert sich die 26-Jährige, die ihr Amt bei der Konferenz am 27. März zur Verfügung stellen wird. Einer der Höhepunkte in diesen beiden Jahren fiel gleich in die ersten Wochen ihrer Amtszeit: Das Bundesjugendwerkstreffen, das das Landesjugendwerk gemeinsam mit dem Bundesjugendwerk im bayerischen Schwangau organisierte, war ein voller Erfolg. Zwei weitere Schwerpunktthemen in Schüllners Amtszeit waren die Prävention gegen sexuelle Gewalt in den eigenen Reihen (wir berichteten) sowie die interkulturelle Öffnung, für die mit Helene Düll eigens eine Fachkraft eingestellt wurde. Der Kontakt zum Mutterverband wurde in den zwei Jahren intensiviert, man traf sich zu regelmäßigen Spitzengesprächen. Ute Braun als stellvertretende Landesvorsitzende vertritt die AWO im Vorstand des Landesjugendwerks. „Das war immer sehr produktiv und hilfreich", sagt Schüllner.

Neuer Geschäftsführer in Vollzeit

Eine wichtige Aufgabe war auch die Suche nach einem neuen Geschäftsführer. Mit über 40 Jahren wollte Doni Zagel die Aufgabe gern einem jüngeren Nachfolger überlassen, er sagte dem Jugendwerk im September ade. Auch Verbandsreferentin Eva Christ suchte eine neue Herausforderung. „Wir danken den beiden für die gute Arbeit und dafür, dass sie dem Landesjugendwerk ein Gesicht gegeben haben", sagt Lisa Schüllner. Der Vorstand beschloss, die beiden Stellen zu bündeln und eine Vollzeitstelle auszuschreiben. Der richtige Kandidat war bald gefunden: Thomas Schwarz aus Nürnberg wird die Geschicke des Jugendwerks von April an lenken.

Der 37-Jährige ist kein AWO-Neuling: Seit einiger Zeit schon mischt er im Vorstand des Bezirksjugendwerks Ober- und Mittelfranken mit. Thomas Schwarz hat nach der Schule eine kaufmännische Ausbildung absolviert, als Zivi beim Bayerischen Roten Kreuz gearbeitet, wo es ihm so gut gefiel, dass er fünf Jahre blieb. Nach dem Studium der Sozialpädagogik engagierte er sich in der sozialpädagogischen Erziehungshilfe. Nun freut er sich auf eine neue Aufgabe: „Kaufmännisches und soziales Denken zu verbinden, das ist für mich ideal", sagt Schwarz. Dass der Vorstand den Umzug der Geschäftsstelle von München nach Nürnberg beschlossen hat, kommt Schwarz, der seit einem halben Jahr Vater einer Tochter ist, sehr entgegen. Das Landesjugendwerk weiter zu stärken, das steht ganz oben auf seiner Wunschliste. „Es gibt genügend Jugendliche, die daran interessiert sind", ist er überzeugt. Ein wichtiges Thema sind für ihn die neuen Medien.

Mehrere Kandidaten

Mit welchem Vorstand er zusammenarbeiten wird, ist noch offen. „Ich hatte frühzeitig angekündigt, dass ich nicht mehr kandidieren werde", so Lisa Schüllner. Das Amt habe sie sehr gefordert, und zusammen mit ihren anderen Aufgaben – sie arbeitet als Erzieherin in einer Heilpädagogischen Tagesstätte – werde ihr momentan alles zu viel: „Ich mache nicht gern Dinge nur halb". Natürlich habe sie viel gelernt als Vorsitzende. „Schon allein das Führen von Bewerbungsgesprächen war für mich eine sehr spannende Sache." Für die Wahlen am 27. März wurden bereits mehrere Kandidaturen angekündigt. Aber wie man aus der Vergangenheit weiß, ist das Landesjugendwerk immer wieder für eine Überraschung gut.

Mamadou Sidibé (links) fährt auf dem Moped von Dorf zu Dorf, um gegen die Genitalverstümmelung zu kämpfen. In Berlin nahm Stefan Schuster einen Preis von Malis Botschafterin Fatoumata Siré Diakité entgegen (Mitte). Künstler aus ganz Bayern stellten Werke für die Mali-Auktion bereit (rechts). (Fotos: Kahl/Botschaft der Republik Mali/Pullner)

LAG Mali kämpft gegen Genitalverstümmelung

„Man braucht einen langen Atem“

Spätestens seit Waris Diries Buch „Wüstenblume“ ist das Problem auch bei uns einer breiten Öffentlichkeit bekannt: In vielen Ländern Afrikas ist es nach wie vor gang und gäbe, junge Mädchen zu beschneiden, um sie auf diese Weise „heiratsfähig“ zu machen. Der Brauch wird als traditioneller Bestandteil der Kultur gerechtfertigt, oft muss auch der Koran als Argument herhalten – dabei ist im heiligen Buch des Islam mit keinem Wort davon die Rede. Unbeschnittene Frauen gelten als unrein und männlich, sie bekämen behinderte Kinder, lautet ein Irrglaube, der tief in der Bevölkerung verwurzelt und nur schwer zu beseitigen ist.

LAG Mali unterstützt Aufklärung

Die Demokratische Republik Mali ist ein Vielvölkerstaat, und nicht in jeder Ethnie ist die Mädchenbeschneidung üblich. Wo dies jedoch praktiziert wird, tut Aufklärung not: Der verstümmelnde Eingriff stellt einen Verlust an Lebensqualität für die Frauen dar und eine Gefahr für ihre Gesundheit und die ihrer Kinder – und zwar nicht nur, wenn er unter mangelhaften hygienischen Bedingungen vorgenommen wird. Beschnittene Frauen leiden oft unter Inkontinenz, Abszessen und Zysten, Vernarbungen erschweren den Geburtsvorgang erheblich.

Schon seit fünf Jahren unterstützt die LAG Mali die Aufklärungskampagne einer örtlichen Frauenorganisation. Mamadou Sidibé, ein einheimischer, speziell geschulter Mitarbeiter, fährt mit seinem Moped in die Dörfer, organisiert Vorträge und Workshops zum Thema – das Einverständnis des Dorfchefs und des Ältestenrates vorausgesetzt. „Damit sich etwas ändert, müssen wir die Menschen überzeugen“, sagt Gudrun Kahl, Projektreferentin der LAG Mali. Ganz wichtig sei es, die Männer einzubeziehen: Wenn sie keine unbeschnittene Frau heiraten wollen, haben die Aufklärer schon verloren. Deshalb ist es nicht ungeschickt, eine männliche Fachkraft für diese Aufgabe einzusetzen. Nach einiger Zeit werden in den Dörfern ansässige Ansprechpartner ausgebildet, die als Kontaktleute für nachhaltigen Erfolg sorgen sollen.

Die Strategie ist nicht einfach: Der Hinweis, dass oft unter unhygienischen Bedingungen operiert wird, führt nur dazu, dass die Familien eben in ein Krankenhaus gehen. Denn noch ist das Ganze legal. Auch der Ansatz, den mächtigen Beschneiderinnen eine andere Einkommensquelle zu verschaffen, fruchtet nicht: „So lange der Bedarf besteht, wird sich immer jemand finden, der das für Geld macht“, sagt Kahl. „Ihr bedroht das Leben Eurer Mädchen und Eurer Kinder“: Mit dieser Tatsache müsse man die Menschen immer wieder konfronieren. „Man braucht einen langen Atem“, so Kahl. Doch die Mühe hat sich schon gelohnt: So finden offiziell in fünf Dörfern keine Beschneidungen mehr statt, in zweien wurde der Eingriff sogar durch die Dorfautorität verboten.

Erfolge bereits spürbar

Die LAG Mali will das Engagement nun auf 15 Dörfer erweitern. In diesem Zusammenhang wurde im Oktober 2010 eine Kunstauktion zugunsten des Projekts veranstaltet: 62 teils namhafte Künstler aus Mittelfranken und ganz Bayern, darunter André Debus, Manfred Hürlimann, Silke Mathé, Andrea Thema, stellten Werke zur Verfügung und verzichteten auf die Hälfte des Zuschlages. Die 131 Bilder, Fotografien und Skulpturen brachten mehr als 8000 Euro für die gute Sache ein. „Das war eine tolle Kooperation“, schwärmt Gudrun Kahl.

Das Engagement der LAG Mali wird auch von der Regierung des Landes anerkannt. Bei den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Republik Mali in Berlin erhielt Stefan Schuster, der Vorsitzende der LAG Mali, in Berlin einen Preis von der Botschafterin überreicht als Anerkennung des jahrelangen Engagements der LAG für Mali.

Spendenkonto:
59005, Raiffeisen Volksbank Fürth, BLZ 76260451

Es gibt keine ins Gewicht fallenden Unterschiede bei der Kriminalität im Vergleich von Deutschen und Zuwanderern

Kommentar von Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben zum Jahresgutachten Einwanderungsgesellschaft 2010

Das vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration vorgelegte Jahresgutachten 2010 befasst sich auch mit dem in der öffentlichen Diskussion immer noch existierenden Stereotyp des „kriminellen Migranten". Tatsache ist auch, dass bei Befragungen über 90 % der Bevölkerung fordern, dass die Ausländerkriminalität gesenkt werden müsse.

Im Jahresgutachten wird dieses – selbst von Personen mit Migrationshintergrund weitmehrheitlich so gesehene – Vorurteil widerlegt und nachgewiesen, dass es keine ins Gewicht fallenden Unterschiede in der Kriminalitätswahrscheinlichkeit im Vergleich von Deutschen und Ausländern bzw. Zuwanderern gibt.

Ein erster Blick auf die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik scheint zunächst denen recht zugeben, die o. g. Befürchtungen hegen:

2008 waren 20,9 % aller Tatverdächtigen Ausländer bzw. Zuwanderer, obwohl deren Anteil an der Gesamtbevölkerung bei nur 8,8 % beträgt. Doch dieses Ergebnis stellt die Realität völlig verzerrend dar: Es umfasst auch Ausländer, die sich nur kurzfristig hier aufhalten – etwa Touristen oder durchreisende Kriminelle – und Straftaten die ausschließlich von Ausländern verübt werden können (etwa Verstöße gegen ausländer- oder asylrechtliche Bestimmungen). Die Statistik umfasst dagegen nicht die Gruppe der Eingebürgerten mit Migrationshintergrund. Dies trägt zu einer weiteren Verfälschung des Ergebnisses bei. Bei diesem Bevölkerungskreis bewegt sich nämlich die „Kriminalitätsrate" gegen Null, da Einbürgerungen grundsätzlich nur erfolgen, wenn keine strafrechtlichen Verurteilungen vorliegen.

Trotz dieser relativierenden Gesichtspunkte verweist der Sachverständigenrat aber auch darauf, dass insbesondere bei Jugendlichen mit Integrationshintergrund unter strafrechtlichen Bezügen nicht überall eitel Sonnenschein vorherrschend ist. Gerade in den sozialen Brennpunkten der Großstädte ist die Tendenz zur Herausbildung von Kriminalität fördernden Jugendbanden relativ verbreitet. Auch gewinne gerade für Jugendliche aus sozial niedrigen Schichten, die sich benachteiligt oder marginalisiert fühlen, Männlichkeit als Kriminalität fördernde Ersatzressource an Wert (sog. Machismo-Phänomen).

Gerade letztere Gesichtspunkte zeigen die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Gegensteuerns auf. Auch im Jahresgutachten selbst werden Lösungsansätze diskutiert: Viele Zuwanderer bzw. deren Abkömmlinge kommen aus wenig privilegierten, zum Teil aus prekären Sozialmilieus. „Die beste Kriminalprävention in solchen Milieus sind soziale Anerkennung, Bildung und Ausbildung als Voraussetzung für eine wirtschaftlich eigenständige Lebensführung und Chancen zum beruflich-sozialen Aufstieg", lautet die abschließende und zu unterstützende Beurteilung des Sachverständigenrats.

Es ist nicht zuletzt auch die Aufgabe der Wohlfahrtsverbände, verstärkt mitzuhelfen, bestehende Vorurteile abzubauen und Zuwanderern Chancen der beruflichen und sozialen Teilhabe zu eröffnen. Dies würde für uns alle zum Vorteil gereichen.

Das gesamte Jahresgutachten ist erhältlich unter http://www.svr-migration.de

AWO Schwaben eröffnet 24. Seniorenheim

Mit dem Standort Mertingen ist die AWO Schwaben nun auch im Landkreis Donau-Ries mit einem Seniorenheim vertreten

Mertingen. Mehr als die Hälfte des Hauses ist bereits belegt, die Außenanlagen noch vor dem ersten Schnee fertig gestellt und das Ambiente „rundum behaglich". Sechs Millionen Euro hat das Seniorenheim der Arbeiterwohlfahrt Schwaben (AWO) verschlungen. Nun wurde es bei einer Einweihungsfeier im Foyer offiziell seiner Bestimmung übergeben.

„Es ist das 24. Seniorenheim der AWO und es setzt ganz neue Maßstäbe", freute sich Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums und Verwaltungsrates. Besonderen Wert habe man auf eine gelungene Architektur gelegt, sei diese doch ein wichtiger Bestandteil, um sich wohlzufühlen. Gerade diese Wohlfühl-Atmosphäre stand bei der Planung und Verwirklichung immer im Vordergrund. „Nun hat der AWO-Bezirksverband in allen Landkreisen Schwabens ein Seniorenheim und damit kann das „rote Herz der Arbeiterwohlfahrt" nun auch im Landkreis Donau-Ries schlagen".

Symbolische Schlüsselübergabe bei der Inbetriebnahme des AWO-Seniorenheims in Mertingen (von links): AWO-Kreisvorsitzender Heiner Kopriwa, Bürgermeister Albert Lohner, Heimleiterin Maria Fischer-Niebler, Landrat Stefan Rößle, Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde, Architekt Leonhard Höss sowie Dr. Heinz Münzenrieder

Zuvor hatte Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde mit Zahlen verdeutlicht, dass es eine große Nachfrage nach Seniorenheimen gibt. Rein statistisch werden 2030 bereits 59 Prozent mehr Menschen auf Pflege angewiesen sein als noch 2007. Auch steige die Zahl dementer Personen ständig an. Voraussichtlich 3,4 Millionen Menschen benötigen nach wissenschaftlichen Untersuchungen im Jahr 2030 Hilfe und Betreuung, „also 1,2 Millionen mehr als heute". Gulde dankte ausdrücklich für eine „Zusammenarbeit, wie man sie sich nicht besser hätte vorstellen können".

Architekt Höss vom Büro Schinharl, Höss und Amberg erläuterte die Zielsetzung: Die Zusammenführung altengerechter Bauweise, gestalterischem Anspruch, städtebaulicher Belange, individueller Nutzvorstellungen, optimaler Betreuungsabläufe und vor allem privater Wohnatmosphäre. Die Erfahrung gemeinsamer Projekte sei in Mertingen fortgeschrieben und das Konzept der Wohngruppenpflege in den Mittelpunkt gerückt worden. Höss: „Jeweils 15 oder 16 Bewohner leben demnach großfamilienähnlich in einer Wohngruppe."

Schon die Römer hätten dazu aufgerufen, die Alten zu ehren. Dieser Hinweis zum Umgang mit Senioren habe heute eine neue Bedeutung bekommen, erklärte Bürgermeister Albert Lohner. Er freue sich, dass im neuen AWO-Seniorenheim alten Menschen ein neues Zuhause gegeben werden könne, in dem sie sich geborgen fühlen. Er dankte dem Träger und Betreiber, in Mertingen „ein solches Vorzeigeprojekt" verwirklicht zu haben.

„Beeindruckt" zeigte sich Landrat Stefan Rößle. Zunächst habe man das Projekt etwas skeptisch betrachtet, sei nun aber froh, weil die bisherigen Pflegeplätze plötzlich „etwas knapp geworden" seien. Mit den 62 Plätzen im Mertinger Seniorenheim sei aber der Bedarf wohl für fünf Jahre ausreichend.

AWO-Kreisvorsitzender Heiner Kopriwa erinnerte an die ersten Gespräche mit Bürgermeister Lohner. Er sei überzeugt, dass in dem Mertinger Haus die hohe Qualität der Pflege, die ein AWO-Merkmal sei, fortgeführt werde. Auch die Einbeziehung in das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde werde gelingen. Zur Anschaffung eines Therapiewagens mit Materialien übergab Kopriwa für den Kreisverband einen Scheck in Höhe von 1500 Euro.

Maria Fischer-Niebler stellte sich als Leiterin und das Haus mit seinem Leistungsprofil vor: Das reicht demnach von der pflegerischen Versorgung rund um die Uhr über eine aktivierende Pflege sowie Vollpension bis hin zu Sicherheit, Wohnlichkeit und sozialer Betreuung: „Nicht die Pflege, sondern die Normalität des täglichen Lebens soll im Mittelpunkt stehen." So schön das Haus sei, erfolgreich sei es nur, wenn auch die Pflege und Versorgung „Premium" seien.

Überreichung eines Schecks (von links): Heimleiterin Maria Fischer-Niebler, Kreiskassier Harald Huber, Kreisvorsitzender Heiner Kopriwa

(von links) Matthias Matuschik von Bayern 3 und Sven Häberle von Radio Fantasy – Moderator und Hauptorganisator des Abends

(von links) Herbert Faulhaber und Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, der die Schirmherrschaft übernahm

(von links) Ufuk Aykut, Agentur eventart und Dr. Linus Förster, MdL

Graziella Schazad

„Sternblut"

Publikum Gala „Augsburg against Aids"

Volkan Baydar

Sascha Seelemann

Weltaidstag 2010

Große Benefiz-aktion für AWO-Aidsarbeit

Unter dem Motto „Augsburg against Aids" fand zum ersten Mal am Weltaidstag im Stadttheater Augsburg eine Gala zugunsten des Zentrums für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) statt. Das ZAS (eine Einrichtung der AWO Schwaben) betreut seit über 22 Jahren Aidserkrankte, deren Angehörige und Freunde. Außerdem werden Information, Beratungen und Präventionsarbeiten angeboten. Mit Hilfe dieser Benefizveranstaltung soll die Arbeit des ZAS weiter unterstützt werden.

Eine Besonderheit des Gala-Abends war die bemerkenswerte Mischung von Künstlern auf der Bühne, die alle auf ihre Gagen verzichteten, damit der Erlös dieser Veranstaltung dem ZAS zufließen konnte. Bunt und lustig gestaltete sich das Programm aus Comedy, Kabarett und Musik und das Publikum war bestens unterhalten.

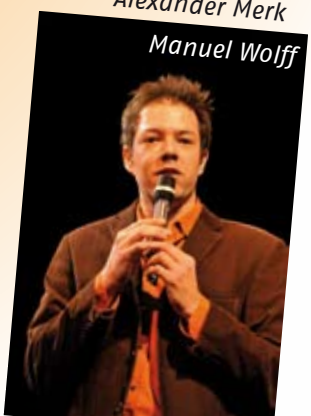
„Frieder kommt"

Christoph Weiherer

Pino Severino

Alexander Merk

„Lovestoned"



Manuel Wolff

Hortleiterin Katrin Tuch (4. von links oben) mit den Mitarbeiterinnen und Hortkindern

Neuer Name für den AWO-Hort in Friedberg

Der AWO-Hort in Friedberg hat nach langer Suche endlich einen Namen: „Weltenentdecker" und mit einer kleinen Feierstunde wurde mit Kindersekt auf die „Taufe" angestoßen.

Seit zwei Jahren heißt das Thema im Hort „Wir machen eine Weltreise" und dabei lernen die Kinder andere Länder, Bräuche, Geschichte und Kulturen ausführlicher kennen. Außerdem gibt es eine „Entdeckerwerkstatt" bei der die Kinder viel über das alltägliche Leben erfahren. „Wir entdecken also wirklich ständig neue Welten", sagt Hortleiterin Katrin Tuch, und so ist es zu diesem Namen gekommen. Zur Namens-Einweihung haben die Kinder gemeinsam mit der Künstlerin Sabine Basler eine große Weltkugel an die Hauswand gemalt und die Kontinente beschriftet.

Benefizveranstaltung zugunsten der Kindertagesstätte „Purzelbaum"

In der letzten Veranstaltung der Benefizinitiative connect4benefit für das Jahr 2010 sprach die Organisatorin Nadine Rebel darüber, wie vielen Wahrnehmungsfehlern wir täglich unterliegen. Die Eintrittsgelder dieses Abends gingen in voller Höhe an die Kindertagesstätte „Purzelbaum" in Augsburg-Haunstetten.

Die Spendensumme soll laut Frau Fischer, KiTa-Leiterin, für die Lernwerkstätten verwendet werden, da hier ständig Bedarf an Material besteht.

Kinder spenden für Kinder

Anlässlich der Martinsfeier im integrativen AWO-Kindergarten „Rappelkiste" in Vöhringen haben die Kinder beschlossen, es St. Martin gleichzutun. Alle Kinder teilten um zu spenden – ein Spielzeug, Buch oder Kuscheltier.

Die gespendeten Sachen kamen dem Frauenhaus des Neu-Ulmer AWO Ortsvereins zugute und fanden dort Einzug im Spielzimmer, damit die Kinder die hier eine mehr oder weniger lange Zeit leben, eine Vielzahl an Spielmöglichkeiten finden und sich wohlfühlen.

(von links) Emmy Megler, Leiterin des Frauenhauses, Carola Seeberger, Leiterin AWO-KiTa „Rappelkiste", Katrin Buchecker, Erzieherin im Frauenhaus und die Kinder der „Rappelkiste"

Geehrte Mitglieder der Neu-Ulmer AWO

(von links) Vorsitzender AWO OV-Lechhausen Manfred Hirn, Stadträtin Sieglinde Wisniewski, Jubilarin Helga Egger, Lechhausens SPD-Chef Hans Blöchl und der Vorsitzende des Präsidiums der AWO Schwaben Dr. Heinz Münzenrieder
Foto: Peter F. Fischer

Ehrungen bei der Neu-Ulmer AWO Ortsverein e.V.

Der Vorsitzende der Neu-Ulmer AWO Ortsverein e. V., Siegbert Kollmann, freute sich, dass die Zahl der Mitglieder um fast 10 % gestiegen ist und sprach den zahlreichen aktiven AWO-Freundinnen und -Freunden ein großes Lob aus. Gleichzeitig forderte er sie auf, noch mehr Mitglieder zu werben und berichtete über die gute Arbeit der Neu-Ulmer AWO. Aber er fand auch kritische Worte zur Politik, die den wenig begüterten Menschen das Leben immer schwerer mache.

Im Anschluss daran erfolgten Auszeichnungen für langjährige Treue zur Arbeiterwohlfahrt und Geschenke an viele Mitglieder, die gelebte Solidarität an den Tag gelegt haben.

Zahlreiche Ehrungen beim AWO-Ortsverein Lechhausen

Über die gut besuchte Feier zur Ehrung langjähriger Mitglieder im Saal der TSG-Gaststätte war der Vorsitzende der AWO OV-Lechhausen, Manfred Hirn, sehr erfreut.

In seiner Festrede lobte Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben, die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen und sprach über die zahlreichen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Schwaben. Zugleich nahm er auch kritisch Stellung zur derzeitigen Sozialpolitik. Anschließend nahmen Manfred Hirn und Dr. Heinz Münzenrieder Ehrungen an etwa vier Dutzend treue Mitglieder vor. Darunter war auch Helga Egger, die der Arbeiterwohlfahrt seit 40 Jahren die Treue hält.

Seit 25 Jahren Jubilare besucht

Ein Vierteljahrhundert lang besuchte Maria Schaider ehrenamtlich die Jubilare ab dem 80. Lebensjahr in Offingen und so nutzte die AWO OV-Vorsitzende Ursula Bammert während der Nikolausfeier der Arbeiterwohlfahrt die Gelegenheit, Maria Schaider zu ehren und sich bei ihr mit einem Geschenkkorb für ihr 25-jähriges Engagement zu bedanken.

Auch Bürgermeister Thomas Wörz sprach voll Anerkennung über die großartige und vorbildliche Arbeit von Maria Schaider und dankte ihr für ihren Einsatz.

(von links) Maria Schaider, Bürgermeister Thomas Wörz und die Vorsitzende des AWO Ortsvereins Offingen Ursula Bammert

Dankeschön

Im Rahmen der alljährlichen Abschlussfahrt bedankte sich die Ortsvorsitzende, Erika Burkart-Treffler, mit einem kleinen Präsent bei allen ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammlern des AWO-Ortsvereins Kempten-St. Mang.

(von links) Hausbesucherin Alexandra Braun, Projektleiterin Melanie Siegl, Vorsitzende AWO-Ortsverein Füssen Brigitte Protschka und Landtagsabgeordneter Dr. Paul Wengert

Dr. Paul Wengert beschert AWO-Projekt „Hippy" eine Freude

„Er habe lange überlegt, wo eine Spende sinnvoll ist", so der Landtagsabgeordnete Dr. Paul Wengert und stellte der Hippy-Projektleiterin, Melanie Siegl, 1.000 Euro für Schulungsmittel zur Verfügung. Projekte, die für Chancengleichheit im Bildungsbereich sorgen, haben volle Unterstützung verdient, begründete Dr. Wengert sein Engagement und wünschte der Projektleitung viel Glück und Durchhaltevermögen bei dieser Pionierarbeit. Denn: „Kinder wollen lernen, dabei müssen sie unterstützt werden" so sein Fazit.

Jahresabschluss in Blaichach

So wie seit 39 Jahren hat der AWO-Ortsverein Blaichach auch im Jahr 2010 seine Mitglieder und deren Freunde und Bekannte zu einer stimmungsvollen Adventsfeier eingeladen. In der voll besetzten Mehrzweckhalle in Blaichach wurden die Gäste bei Kaffee und Kuchen gut unterhalten und konnten gemeinsam ein paar schöne Stunden erleben.

Die beiden „Lesemädchen" (von links) Anna Theresa Moshage (7 Jahre) und Luise Fischbach (8 Jahre)

AWO-Advent in Füssen

Bei einer besinnlichen Vorweihnachtsfeier des AWO-Ortsvereins Füssen-Schwangau im Hotel „Luitpoldpark" sprach die OV-Vorsitzende Brigitte Protschka über die andere Seite von Glück und Harmonie, vor allem über die wachsende Kinderarmut. Für einen besonderen Höhepunkt der Veranstaltung sorgten zwei „Lesemädchen" mit ihren Geschichten. Beide sind im Leseprojekt des AWO-Kinderhorts und machten ihre Sache einfach prima.

Gutgelaunte AWO-Mitglieder auf dem Platz des himmlischen Friedens (2. von links AWO-OV Vorsitzender Günter Vogt)

Große China-Reise des AWO-Ortsvereins Kissing

22 Mitglieder des AWO-OV Kissing unternahmen eine Flugreise nach China und landeten in Peking. Hier konnten sie mit einer chinesischen Reiseleiterin alle Sehenswürdigkeiten einschließlich der Chinesischen Mauer bewundern. Anschließend fuhren sie mit dem Nachtzug nach Xian. Dort stand die Terrakotta-Armee auf dem Programm. Weiter ging es mit dem Flieger zum Sightseeing nach Shanghai und im Anschluss daran nach Hongkong, wo sie drei Tage verbrachten und noch viele Eindrücke sammeln konnten.

Rechtswegweiser bei der AWO Schwaben

AWO-Bezirksverband nimmt Rechtsthemen in das Magazin „AWO in Bayern“ auf und bietet kostenfreie Rechtsauskunft

Ab sofort nimmt die AWO Schwaben in Zusammenarbeit mit dem Augsburger Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel im Regionalteil des Mitgliedermagazins „AWO in Bayern“ die Seite „Alles was Recht ist“ auf.

Hier erhalten Mitglieder und Vereinsvorstände in verständlicher Form Rat und Auskunft zu aktuellen, sie oder ihre AWO-Gliederungen betreffenden Rechtsthemen.

Rechtzeitig zum Frühjahr beginnen wir die Serie mit einem Artikel zu den Rechten und Pflichten bei der Durchführung von und der Teilnahme an Reisen.

Modellhaft hat der Bezirksverband nun auch eine Anlaufstelle für Rechtsfragen geschaffen. Für unsere Mitglieder kostenfrei erteilt Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel telefonisch oder per E-mail Erstauskunft zu brennenden Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen sowie für Laien kaum verständlichen Sachverhalte zu bringen und ggf. die eigene Rechtslage einschätzen zu können.

Kontaktdaten der AWO-Anlaufstelle für Rechtsfragen:

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel
Karolinenstraße 7
86150 Augsburg
Tel. 0821 312981
Fax 0821 312978
kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

- Geboren 1951 in Bayreuth – ein „waschechter" Franke
- Rechtsanwalt seit 1979
- Fachanwalt für Arbeitsrecht
- Zugelassen bei Amts- und Landgericht Augsburg sowie dem Oberlandesgericht München
- Dozent für Arbeitsrecht und BGB/HGB
- AWO-Mitglied seit 1991 im AWO-Ortsverein Augsburg-Göggingen
- Mitglied des Schiedsgerichts der AWO Schwaben seit 2004

Auch in diesem Jahr werden viele Ortsvereine wieder für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Reisen und Ferienaufenthalte organisieren. Dabei gilt es einiges zu bedenken.

Der OV als Reiseveranstalter einer Pauschalreise?

Reiseveranstalter ist derjenige, der mehrere Einzelleistungen zu einer Einheit zusammenfasst. Das liegt z.B. vor, wenn Beförderung und Unterkunft zusammengefasst werden. Das ist bei den Reisen unserer Gliederungen meistens der Fall! Der Reisezweck ist für die Frage, ob eine solche Pauschalreise vorliegt, grundsätzlich ohne Bedeutung.

Jeder Ortsverein, der Reisen so veranstaltet, ist damit Reiseveranstalter im Sinne des Gesetzes. Er ist nämlich derjenige, der eine Gesamtleistung in eigener Verantwortung organisiert, anbietet und erbringt. Auch wenn er ein Busunternehmen mit dem Transport beauftragt, ändert das nichts an seiner Veranstalter-Eigenschaft. Die Rechtssprechung ist sich einig, dass unter den Begriff des Reiseveranstalters auch Gelegenheitsveranstalter fallen, wie z.B. Volkshochschulen oder eben ein Jugendwerk bei Auslandsschulaufenthalt. Auch Organisationen der AWO, die Reisen anbieten, sind dann Veranstalter.

Wenn die Reise nicht wie geplant verläuft oder die versprochenen Leistungen z.B. vom Hotel nicht erbracht werden, kann jeder Reiseteilnehmer vom Reiseveranstalter Abhilfe verlangen. Er kann ggf. den Reisepreis mindern (er kann sich einen Teil seines Reisepreises wieder herauszahlen lassen) oder er kann sogar bei erheblichen Beeinträchtigungen kündigen. Daneben kann er Schadenersatz verlangen.

Bereits im Vorfeld treffen den Ortsverein, der solche Reisen veranstaltet, erhebliche Verpflichtungen. Er muss z.B. jedem Reisenden einen sog. Sicherungsschein übergeben.

Der Reiseveranstalter darf Zahlungen der Mitfahrenden auf den Reisepreis vor Beendigung der Reise nur fordern, wenn dem Reisenden ein Sicherungsschein übergeben wurde.

Achtung: Von der gerade geschilderten Situation darf man nicht zum Nachteil des Reisenden abweichen. D.h., es ist nicht zulässig, mit den einzelnen Reisenden etwas anders zu vereinbaren.

Muss wirklich der OV Veranstalter der Reise sein?

Auch wenn seit Jahren auf den Reisen nichts passiert ist -irgendwann ist immer das erste Mal. Außerdem sind die Sicherheitserwartungen bei allen Mitgliedern gestiegen und Örtlichkeiten und Baulichkeiten, die früher von allen als romantisch empfunden wurden, können sich nun plötzlich als mögliche Haftungsquelle erweisen. Ungenügende Balkongeländer, schlechte Absicherung von Außenanlagen oder schlecht beleuchtete Treppenanlagen im Haus können zu Unfällen und damit Haftungsfällen führen, die eventuell erhebliche Kosten und Aufwendungen nach sich ziehen. Soll wirklich das Vereinsvermögen dafür eingesetzt werden?

Nachdem kein Ortsverein seine Reisen, vor allen Dingen im Jugendbereich, durchführt, um damit Geld zu verdienen, stellt dies ein Risiko dar, das nicht nur sehr gut überlegt, sondern vermieden werden sollte.

Was spricht dagegen, ein örtliches Reisebüro oder ein örtliches Busunternehmen mit der Organisation und der Durchführung der Reise zu beauftragen? Dieser Veranstalter hat dann auch das Know-how, die ganzen rechtlichen Voraussetzungen bis hin zur Organisation des Reisesicherungsscheins zuverlässig zu übernehmen und durchzuführen.

Eintragung im Vereinsregister?

Bei dieser Gelegenheit sollte vielleicht jeder Ortsverein auch einmal darüber nachdenken, in welcher Form er nach außen auftritt. Es gibt immer noch Gliederungen, die ihre Tätigkeit als nichteingetragener Verein ausüben. Zwar hat die Rechtssprechung den eingetragenen Verein (der also im Vereinsregister steht und den man an dem e.V. hinter dem Namen erkennt) und den nicht eingetragenen Verein weitgehend gleichgestellt. Einen gewichtigen Unterschied gibt es aber immer noch in der Haftung. Bei einem eingetragenen Verein haftet (nur) der Verein mit seinem Vereinsvermögen. Von speziellen, extremen Ausnahmefällen abgesehen haftet weder der Vorstand des Vereins noch Mitglieder, die ihn bei seiner Arbeit unterstützen, persönlich. Bei einem nicht rechtsfähigen Verein haftet aber jeder Handelnde persönlich. Wird die Reise also vom Vorsitzenden des nicht rechtsfähigen Vereins und von einem weiteren Mitglied, das ihn bei der Organisation unterstützt, vorbereitet und durchgeführt, haften diese beiden mit ihrem Privatvermögen, wenn z.B. die Buskosten nicht gedeckt sind oder durch fehlende Teilnehmerzahlen die Hotelkosten nicht bezahlt werden können!

Sie sehen, auch bei dieser Frage lohnt es sich, darüber nachzudenken, ob man es wirklich beim nicht rechtsfähigen Verein belassen sollte oder ob man nicht doch die relativ geringe Mühe auf sich nimmt, einen eingetragenen Verein zu gründen. Das für Sie zuständige Organisationsreferat wird Ihnen bei Fragen der Durchführung helfen oder Sie mit Mustersatzungen, Vorlagen für entsprechende Protokolle der Mitgliederversammlungen und Anträgen beim Registergericht gerne unterstützen!

Doch nun genug der „Schwarzen Wolken am Himmel". Allen Mitgliedern einen guten Start in den Frühling und, wenn Reisen stattfinden, viel Spaß, Erholung und gesunde Wiederkehr!

(von links) Andreas Graf, Bürgermeister Otto Göppel und Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Babenhausen Karl-Heinz Schön

Spende: Struwelpeter-Chef Peter Vodopija (links) mit seinem Friseurteam und AWO OV-Vorsitzender Karl-Heinz Schön (in der Mitte mit Scheck)

Eine nicht alltägliche Ehrung

Den Neujahrsempfang im Sitzungssaal des Babenhausener Rathauses nahm Bürgermeister Otto Göppel zum Anlass, den Vorsitzenden des AWO-OV Babenhausen, Karl-Heinz Schön, feierlich mit der Bürgermedaille der Marktgemeinde auszuzeichnen. Die Bürgermedaille kann nach einer Satzung des Marktes Babenhausen an Bürgerinnen und Bürger verliehen werden, die sich um das Wohl des Marktes Babenhausen besondere Verdienste erworben haben.

Damit wurde er für sein Engagement für die Mitbürgerinnen und Mitbürger gewürdigt, zumal die Arbeiterwohlfahrt in Babenhausen heute zu einer äußert anerkannten Einrichtung zählt. „Dass dies so ist", so Bürgermeister Göppel, „ist ein großer Verdienst des 1. Vorsitzenden Karl-Heinz Schön, der nicht nur führt, sondern auch gleichzeitig Motor ist".

Spende für Aktion „Bürger in Not"

Über eine besondere Spende freute sich Karl-Heinz Schön, Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Babenhausen. Einen Scheck überreichte ihm der Inhaber des Friseursalons „Struwelpeter", Peter Vodopija. Dieser hatte die Idee, für jeden Kunden, der im Monat Dezember seinen Salon besuchte, einen Euro für die Aktion „Bürger in Not", die von der AWO initiiert und mit organisiert wird, auf die Seite zu legen. So kam, aufgestockt durch einige Spenden, eine Summe von 870 Euro zusammen. Der Betrag fließt, so Schön, den bedürftigsten Mitbürgerinnen und Mitbürgern von Babenhausen in voller Höhe zu.

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL

Redaktion AWO in Bayern:
Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:
Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Frau Ministerialrätin Eberle überbrachte die Grüße des Sozialministeriums

30 Jahre Frauenhaus Augsburg –

Mit einem Fachtag „Unterschlupf gewähren – Häusliche Gewalt und Frühe Hilfen“ wurde eine Veranstaltungsreihe anlässlich des 30-jährigen Bestehen des Frauenhaus Augsburg beendet.

In Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Augsburg hatte das Frauenhaus Augsburg am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen zu der

Fachveranstaltung an der rund 200 Personen aus den Bereichen Soziale Arbeit und Beratung, Schule, Pädagogik und Familienhilfe, Verwaltung, Polizei und Justiz, sowie dem Gesundheitswesen teilnahmen, eingeladen. Grußworte überbrachten

Katharina Eberle, Ministerialrätin im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, sowie Max Weinkamm, Sozialreferent der Stadt Augsburg und Claudia Lissewski, Referentin für den Arbeitsbereich Frauen des AWO Bundesverbandes. Den Einstieg in die Fachvorträge übernahm Dr. med. Karl Heinz Brisch, mit seinem Referat über die „Auswirkungen Häuslicher Gewalt – frühkindliche Bindungsprozesse, Trauma und Umgang“. Ihm folgte Suanne Hartmann, die anschaulich über erste Ergebnisse des Frühpräventionsprojekts „Pro Kind Niedersachsen“, das als Modellprojekt des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend initiiert wurde, berichtete. Das Praxisprojekt „Herzlich Willkommen Augsburger Kinder“ wurde durch Birgit Weindl der Fachbereichsleitung des Amtes für Kinder, Jugend und Familien der Stadt Augsburg vorgestellt. Frau Sabine Rochel, Hauptkommissarin und Beauftragte der Polizei für Frauen und Kinder des Polizeipräsidiums Schwaben schloss die Vortragsreihe mit der Schilderung polizeilicher Einsätze und Kinder als Betroffene.

Birgit Gaile, Frauenhausleiter: *„Wir haben das Thema „Häusliche Gewalt und Frühe Hilfen“ aufgegriffen, da relevante Forschungsergebnisse zeigen, dass es in der Zeit der Schwangerschaft und Geburt häufig zu ersten Übergriffen in Beziehungen kommt. Die Folgen sind unter anderem Risikoschwangerschaften sowie Fehl- und Frühgeburten. Eine enge Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Hebammen und Kinderärzten, den Geburtskliniken, dem Bereich der Frühförderung sowie der gewaltspezifischen Hilfe ist dringend erforderlich. Hierzu wollten wir mit dem Fachtag einen Beitrag leisten“.*

Dr. med. Karl Heinz Brisch schilderte die problematischen Auswirkungen der „Häuslichen Gewalt“ für Kinder.

v. l.: Klaus Umbach überreicht das Gütesiegel an Annette Thier, Geschäftsführerin der James & Hermine GmbH, Dieter Haug und Irena Kotyrba, Geschäftsführerin der infau lern/statt GmbH

Gütesiegel für Beschäftigungs- und Qualifizierungsbetriebe der AWO Augsburg

Schon Lessing war der Ansicht, es sei so traurig, sich allein zu freuen.

Daher war es umso erfreulicher, dass sich am 26. Januar 2011 in einem festlichen Rahmen im Annahof zwei Tochtergesellschaften der AWO Augsburg gemeinsam über die Verleihung des Gütesiegels soziale und berufliche Integration freuen konnten: die James & Hermine GmbH und die infau-lern/statt GmbH in Augsburg.

Klaus Kirchner, Vorsitzender der AWO Augsburg, begrüßte neben den verschiedenen Vertretern des Jobcenters, der Stadt Augsburg und den Kooperationspartnern vor allem die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beiden Gesellschaften und gratulierte ihnen zu ihrer erfolgreichen Arbeit und der damit verbundenen Zertifikatsverleihung.

Entwickelt wurde dieses praxisnahe Gütesiegel für Jugendberufshilfeeinrichtungen gemeinsam von der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit (LAG JSA) und dem bayerischen Sozialministerium. Die beiden Tochtergesellschaften der AWO Augsburg erreichten bei ihrer erstmaligen Zertifizierung jeweils eine sehr gute Punktzahl.

Der Sozialreferent der Stadt Augsburg Max Weinkamm würdigte in seinem Grußwort die hohe Professionalität der Einrichtungen in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen. Zudem hob er die äußerst kompetente und kooperative Zusammenarbeit der AWO Augsburg mit den verschiedenen kommunalen Stellen hervor.

Klaus Umbach, Geschäftsführer der LAG JSA überreichte die beiden Zertifikate an die Geschäftsführerinnen Irena Kotyrba und Annette Thier und würdigte insbesondere die Arbeit des Qualitätsmanagementbeauftragten Dieter Haug, der beide Träger zum Audit geführt hat.

Die AWO Augsburg betreibt mit ihren Tochtergesellschaften seit gut 20 Jahren Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote für benachteiligte Jugendliche. Die James & Hermine GmbH und die infau-lern/statt GmbH verstehen sich als soziale und gemeinnützige Unternehmen, die nach markt- und betriebswirtschaftlichen Grundsätzen handeln. Unternehmensziel ist es, Menschen mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Einschränkungen in das Erwerbsleben zu integrieren, indem sie bei der (Wieder)Herstellung und dem Erhalt ihrer Arbeits- und Ausbildungsfähigkeit unterstützt werden. Die Arbeit mit den jugendlichen – und erwachsenen – Projektteilnehmenden und Auszubildenden zeichnet sich dabei insbesondere durch das angeleitete Arbeiten, die praktischen und theoretischen Qualifizierungseinheiten sowie die gleichzeitige sozialpädagogische Begleitung aus. Die infau-lern/statt GmbH verfügt über mehrere Handwerksbereiche, in denen den Teilnehmenden Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsplätze angeboten werden können. Aktuell sind dies die Bereiche Garten- und Landschaftsbau, Malerei und Lackiererei, Elektroinstallation, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Holz und Innenausbau, Recycling. Die James und Hermine GmbH arbeitet mit den Teilnehmenden vor allem in den Bereichen Hauswirtschaft, Pflege und Betreuung.

Die Arbeiterwohlfahrt setzt sich ein für ein SOZIALES BAYERN. Wir helfen vielen tausenden Kindern, Familien und Senioren. Wir treten ein für eine gerechte, solidarische und offene Gesellschaft. Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Gemeinsam schaffen wir Menschlichkeit.

GEMEINSAM FÜR EIN SOZIALES BAYERN

AWO | in Bayern.

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de

ISSN 2191-1460

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.